

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1901

194 (21.8.1901)

Durlacher Wochenblatt.

Tageblatt.

N^o 194.

Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet M. 1.25 ohne Postgeld.

Mittwoch den 21. August

Einrückungsgebühr per viergespaltene
Seite 9 Pf. Inserate erbittet man bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1901.

P. Der Chinese als Bundesgenosse.

Graf Waldersee hat bei dem festlichen Empfang, den ihm die reiche Hansestadt Hamburg bereitere, in einer Rede hervorgehoben, daß unser Ansehen in China seit Jahresfrist durch die Entfaltung unserer militärischen und maritimen Macht bedeutend gewonnen habe. In gewissem Sinne kann man aber auch behaupten, daß auch das Ansehen der Chinesen bei uns ein bedeutend besseres geworden ist. Wir haben eingesehen, daß die Chinesen nicht auf der niedrigen Kulturstufe stehen, wie wir früher glaubten. Man hatte uns ganz falsche Vorstellungen über den Chinaman beigebracht. So dumm, wie der Europäer ihn sich vorstellte, war der bezopfte Sohn des himmlischen Reiches doch nicht. Aufzuteilen hat er sich bis jetzt noch nicht lassen und wird es voraussichtlich auch nicht thun.

Da wir nun gewillt sind, mit den gelben Söhnen des Ostens Geschäfte zu machen, so wird es gut sein, wenn wir diesen „Kunden“ möglichst genau kennen lernen. Der erste Schritt zur Weisheit aber besteht darin, daß man sich von seinen Irrthümern frei macht. Nun ist es aber ein gewaltiger Irrthum, den Chinesen geringschätzig mit den übrigen „Asiaten“ in einen Topf zu werfen. Auch Graf Waldersee hat dies gethan: „Der Asiate“, so sagte er mit Bezug auf die Chinesen, „läßt sich nur durch die Macht imponiren.“ Das thun doch wohl alle Völker und der Chinese beweist aber damit seine Schlaueit, daß er sich nicht durch Drohungen, hinter denen keine Macht steckt, einschüchtern läßt. Seine Schlaueit hat der Chinese übrigens durch eine mehrtausendjährige Kultur und Litteratur genügend dargethan. Je genauer man diese Leistungen kennen lernt, um so mehr Achtung bekommt man vor diesem Volke gelber Rasse, das uns Nordeuropäern jahrhundertlang geistig weit voraus war. Man muß nicht vergessen, daß die Leute, die uns so geringschätzig Begriffe vom Chinesen beigebracht haben, naturgemäß meist sehr schlechte Beobachter waren. Gut zu beobachten, zumal ein riesiges Volk gut zu beobachten und richtig zu beurtheilen, ist eine sehr schwere Kunst, an der selbst weltberühmte

Gelehrte, beispielsweise ein Darwin, zu Schanden geworden sind. Wer sind denn diejenigen, denen wir Bücher über Land und Leute in China verdanken? Missionare und Diplomaten, die die Gebrechen ihrer eigenen Heimath nicht kennen, weil sie noch viel zu jung waren, als sie diese Heimath verließen, um ihr Leben in der Fremde zuzubringen. So lebt die eigene Heimath in rosigem Lichte der Jugenderinnerung, das fremde Land aber erscheint miserabel dagegen. Würde der Betreffende in China geboren und dank nach Deutschland gekommen sein, so würde er sicherlich die Deutschen sehr schlecht machen. Man wende nicht ein, es sei unnational, die Chinesen so herauszustreichen. Wir wollen es vielmehr lieber den englischen Kaufleuten überlassen, auf alles Nicht-Englische geringschätzig herabzusehen. Dafür haben sie ihren Lohn bereits dahin, indem unsere Kaufleute dadurch, daß sie ihre Kunden im Auslande genau studiren, den englischen Herren den Rang ablaufen. So wollen wir aber auch den Chinesen genau verstehen lernen und da ist es nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß der Chinese an Geist, Gaben und Charakter dem Deutschen ungemein nahe steht, in vollem Ernste! Dies ist auch von einem unserer Historiker, der viel in der Welt herumgekommen ist, zugestanden worden, von Albrecht Wirth in seinem Buch „Volksthum und Weltmacht“. Daß bei richtigem Drill der Chinese ein vorzüglicher Soldat wird, ist gleichfalls von europäischen Offizieren anerkannt worden. Der Chinese muß sich nur erst von den falschen Autoritäten befreien, die ihn verhindern, sich der Technik und den Wissenschaften der Europäer zuzuwenden. Zweifellos wird ihm dies gelingen. Da er aber als der Nachbar unseres Nachbarn, nämlich des Russen, naturgemäß unser Freund ist, so müssen wir schon um deswillen dem Chinesen freundlich entgegenkommen, weil er unser geborener Bundesgenosse in einem Kriege mit Rußland sein wird.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Pforzheim, 20. Aug. Nach vorläufiger

Zusammenstellung sind diesmal 6157 Einwohner von Pforzheim badische Landtagswähler. Da 166 Wahlmänner zu wählen sind, so kommt auf 37 Urwähler 1 Wahlmann. Vor zwei Jahren waren es, wie berichtet wird, etwas über 5700 Wähler, sodaß auf 31 Wähler ein Wahlmann entfiel.

* Pforzheim, 20. Aug. Der Bäckermeister Ganger von Erzingen, dem vorgestern sein Anwesen abbrannte, ist wegen Verdachts der Brandstiftung in das Untersuchungsgefängniß eingeliefert worden.

* Bruchsal, 20. Aug. In Wiesenthal kam bei Johann Lang gestern Nachmittag Feuer zum Ausbruch, durch welches ein Schopf, Scheuer und Stallung in Asche gelegt wurde. Der Gebäudeschaden wird auf 1100 M., der Fahrnißschaden auf 800 M. geschätzt. Entstehungsurache unbekannt.

* Brühl, 20. Aug. Herr Dreschmaschinenbesitzer Karl Eder von hier befand sich gestern mittags auf einer Geschäftsreise in der Gegend von Wiesloch und Leimen. Kurz vor Leimen stürzte aber derselbe so unglücklich mit dem Rade, daß er bewußtlos nach Hause verbracht werden mußte, wo er nach einigen Stunden starb. Herr Eder hinterläßt eine Wittve mit 3 Kindern.

* Mannheim, 20. Aug. Im Industriegebiet brennt seit einigen Tagen, offenbar durch Selbstentzündung, ein Kohlenhaufen von etwa 24 000 Zentnern.

* Detigheim, 20. Aug. Gestern wurden zwei junge Burschen wegen Sittlichkeitsvergehens verhaftet. Dieselben haben auf offener Straße ein Mädchen angepöckelt und sich in unsittlicher Weise an ihm vergangen.

* Sulzburg, 20. Aug. Vorige Woche verunglückte hier beim Langholzausladen am Kastelberg der Tagelöhner Kopfmann, indem ihm von dem umfallenden Wagen ein Stamm auf den Fuß fiel, welcher 2 Mal brach. Er wurde in die Klinik nach Freiburg verbracht, wo er dieser Tage an den erhaltenen schweren Verletzungen starb.

* Schopfheim, 20. Aug. Vor 14 Tagen verunglückten, wie gemeldet, bei dem Sängers-

Feuilleton.

25)

Die rechte Erbin.

Roman von J. Pia.

(Fortsetzung.)

Bei diesen letzten Worten glitt ein Ausdruck blinder Wuth über Mertens' finstern Gesicht, seine Blicke arbeiteten krampfhaft, seine Augen starrten Irma wie sinnverwirrt an. Er hatte so lange über den einen Gedanken gebrütet, hatte so unaufhörlich nur das eine Ziel verfolgt, daß die Wuth, das wilde Verlangen seiner Seele ihm fast die Besinnung raubte.

Voll Schrecken über die Wirkung ihrer Worte wich sie mehrere Schritte vor ihm zurück.

Wieder ergriff er sie unsanft am Arm und zog sie näher zu sich heran.

„Und das wagst Du mir zu sagen?“ fuhr er sie an, „Du wagst es mir zu zeigen, wie schlecht und verdorben Du im Grunde Deines Herzens sein mußt? — Du allein hast Dich verändert, sonst nichts; Du bist eine Andere geworden, weil Du an Geld und Luxus, an diesen seidenen Fäden und Juwelen hängt! Das Geld ist es, das Dich umgewandelt und Deine Liebe zu dem erstickt hat, der es ehrlich

mit Dir gemeint und Dich von Deiner frühesten Jugend an lieb gehabt hat!“

„O nein, Anton, das ist es wirklich nicht!“

„Ich hätte es mir ja denken können,“ fuhr der fanatische Mensch, ihre Worte nicht achtend, fort. „Du hast weder mir noch denen je geschrieben, die Dich wie ihr Kind hielten.“

„Es war mir verboten, ihnen zu schreiben; einmal aber gelang es mir, ihnen heimlich einen Brief zu senden, doch sie antworteten mir nicht, und es hat mich tief betrübt, als ich von ihrem Tode hörte. Weshalb aber hätte ich denn Dir schreiben sollen?“

„Wie? Du hättest mir, Deinem Bräutigam, nicht schreiben sollen?“

„Ich war Deine Braut nicht. Das war nur eine Idee von Dir, daß Du mich heirathen wolltest und ich war damals noch ein Kind, ein unmündiges Mädchen und kannte die Rechte nicht, die mein Vater, der Baron, an mich hatte. — Ich kann Dich nicht heirathen!“ fand sie endlich den Muth ihm zu sagen.

„Wie? So leugnest Du Dein mir gegebenes Versprechen ab? Hast Du denn die Blume nicht erhalten, die Du selbst mir als Pfand gabst? Hat die Dame Dir sie nicht ausgehändigt?“

„O ja, aber das ändert nichts; ich bitte Dich, gib es auf, ich kann Dich nicht heirathen.“

„Aha, jetzt sehe ich, wie es mit Dir steht,“ erwiderte er, indem er ihre Hand heftig fort-schleuderte, „es ist ein Anderer zwischen uns getreten! Dacht' ich es mir doch, als ich Dich in so eifrigem Gespräch mit ihm sah. Aber ich sage Dir, Irma, so wahr ein Gott über uns ist, ich tödte diesen Menschen, der Dich mir geraubt hat!“

Das arme Mädchen zitterte am ganzen Körper.

„Nein nein, Anton, glaube mir, Du irrst Dich, es hat kein Mann damit zu thun. Wenn Du doch nur vernünftig sein und begreifen wolltest —“

Verzweiflungsvoll rang sie die Hände; fast meinte sie, es wäre besser, sich mit Mertens zu einigen, lieber in das entsetzliche Loos sich schicken, als den, den sie liebte, der Rache dieses schrecklichen Menschen preiszugeben. Dülzen konnte ja doch nie der Ihre werden; eine weite Kluft trennte sie von dem, an dem sie mit jeder Faser ihres Herzens hing.

„Was liegt da noch daran, was aus mir wird!“ dachte sie. „So lange wie er geborgen und glücklich ist, kümmert mein eigenes Loos mich wenig.“

„Von der Stunde an, wo er heirathet, hat das Leben keinen Reiz mehr für mich; und so

fest in Fahrnan zwei verheirathete Männer dadurch, daß die von ihnen bediente Festkanone sich zur Unzeit entlud. Einem der Verunglückten ist nunmehr im hiesigen Krankenhause das rechte Auge ausgenommen worden. Man hofft, die Sehkraft des andern Auges erhalten zu können. Der Verunglückte heißt N. Holzer. — Ein 12jähriger Junge kaufte sich in einem hiesigen Geschäfte einen Revolver mit Munition und hantierte damit so unvorsichtig, daß einem jüngeren Spielfameraden die Hand vollständig durchschossen wurde. Gegen den Verkäufer der Waffe wird wahrscheinlich Strafantrag gestellt. (Mit Recht!)

* Konstanz, 20. Aug. Der Sergeant Schneider von der 2. Kompagnie des 114. Infanterieregiments, welcher sich den Inhalt der Kompagnielasse, in deren Besitz er zufällig gekommen war, angeeignet, wurde zu 4 Monaten Gefängniß, Degradation und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurtheilt. Schneider dient bereits 8 Jahre. — Das 114. Regiment rückt am Donnerstag zu den großen Exercitien und Manövern aus.

Deutsches Reich.

* Gumbinnen, 20. Aug. [Prozeß Krosigk.] Marten ist zum Tode verurtheilt, Hidel freigesprochen worden.

— Polnische Schulmessen. Bekanntlich zwingt die katholische Geistlichkeit in Graudenz die dortigen deutschen Schulkinder wöchentlich 2 Mal vor Beginn des Unterrichts Schulmessen in der Kirche beizuwohnen, bei denen polnische Choräle gesungen werden. Auffallend und sehr merkwürdig ist überhaupt, daß die Kgl. Preuß. Schulaufsichtsbehörde nicht längst dagegen eingeschritten ist. Sehr treffend bemerkt dazu die „Bad. Landesztg.“: „Die in Betracht kommenden deutschen Eltern haben freilich selbst ein einfaches Mittel in der Hand: sie brauchen nur ihre Kinder — unbekümmert um kirchliche Gewaltmittel — von der „Schulmesse“ zurückzuhalten, ihnen die Erlaubniß zum Besuch dieser mindestens überflüssigen, im besonderen aber gefährlichen Veranstaltung, die nicht unter die Schulpflicht fällt, zu verweigern und die Kinder erst zu dem schulpflichtmäßigen Unterricht zu schicken.“

Köln, 19. Aug. In einem Bruch bei Worringen wurde, wie die „Köln. Ztg.“ meldet am verfloffenen Freitag die Leiche eines etwa 19 jährigen unbekanntem Radfahrers aufgefunden. Der Aufgefundene war erdrosselt und seiner Habe beraubt. Der Verdacht fällt auf eine Zigeunerbande, die am Abend vorher auf der Landstraße Halt gemacht und wegen Schadens an einem Wagen in einem Holzschuppen übernachtet hatte.

lange ich drohendes Unglück von ihm abwenden kann, mag aus mir werden, was da will!“

Ja, der Gedanke, sich dem Geliebten zu opfern, hatte einen gewissen Reiz für ihre romantisch und sentimental angelegte Seele, wenn er auch nie erfahren würde, daß er ihr die Erhaltung seines Lebens zu danken hätte.

Plötzlich überkam sie eine seltsame Ruhe — die Ruhe der Verzweiflung.

„Sieh, Anton,“ hub sie an, „hast Du mir nicht versprochen, bis zu meinem 21. Jahre zu warten? — Es fehlen noch drei Monate bis zu meinem Geburtstag; wie Du siehst, bist Du es, nicht ich, der unserm Bündniß untreu wird; so lange ich nicht mündig bin, kann ich auch nichts thun. Gehe jetzt Deines Wegs und laß mich wenigstens das nächste Vierteljahr noch in Ruhe.“

„Dann willst Du mich heirathen?“ rief Mertens froh erregt.

„Dann werde ich meinem Vater von meinem Dir gegebenen Worte sagen.“

„Und willst meine Frau werden?“ frug er nochmals hastig.

Da vernahm Irma ein schwaches Geräusch hinter sich, und wie sie schnell den Kopf wandte, sah sie zu ihrem größten Schrecken Dülzen, mit einem Mantel über dem Arm, die Verandastufen herabkommen und langsam auf sie zuschreiten.

Sie fühlte, daß sein Blick auf ihr ruhte.

Mertens aber sah ihn nicht; seine Augen

— Im „Schwäbischen Merkur“ lesen wir: Die jüngsten Beschlüsse des kathol. Volksschullehrervereins haben weit über Württemberg hinaus Aufsehen erregt. Der Berliner Germania ist der Schreck über die in jener Versammlung gehaltenen Reden und gefaßten Beschlüsse derart in die Glieder gefahren, daß sie ganz resignirt das Zugeständniß macht, daß alle ihre auf diese Vereine gesetzten Hoffnungen auf Null gesunken seien. Das Centrumsblatt klagt besonders darüber, daß das Programm der württembergischen Centrumsparthei dem kathol. Lehrerverein gleichgiltig sei. Es sei in Ravensburg nicht einmal einer „ehrenvollen Erwähnung“ gewürdigt worden. Noch schlimmer sei das Vorgehen der Plenarversammlung, daß sie es nicht der Mühe für werth gehalten habe, an die Existenz des Centrums zu erinnern, abgesehen von dem einen Fall, als Lehrer Wirth-Stuttgart in seinem Referat über die Aufsichtsprage erwähnte, daß solche, welche sich für Beibehaltung der seitherigen Aufsicht ausgesprochen, vom Lehrerverein weggesetzt worden seien. Gemeint sei damit der frühere Centrumsabgeordnete Oberlehrer Ruffbaumer-Stuttgart, der nicht wieder in den Ausschuh des Vereins gewählt wurde. Ein überaus bedauerliches Versehen war es dann nach der Meinung der Germania, daß man an den König ein Huldigungstelegramm sandte, des Bischofs und Papstes aber nicht gedachte. Das Umgekehrte wäre, wenn es nach ihr ginge, gewiß richtiger gewesen. In der Berliner Täglichen Rundschau werden diese Aengsten der Centrumpresse nicht übel geschildert und zwar von einer Feder aus kathol. Lehrerkreisen selbst. Jene Ravensburger Beschlüsse werden hier ein erfreuliches Zeichen dafür genannt, daß es allmählich auch in den bis jetzt der konfessionellen Absonderung dienenden Vereinen zu dämmern beginnt und daß die Mitglieder nicht mehr Willens seien, stillschweigend das Joch der Geistlichkeit zu tragen. (Konfessionelle Lehrervereine haben überhaupt keinen Sinn und keine Existenzberechtigung; die Lehrer haben Wichtigeres zu thun als die Geschäfte gewisser Kampfhähne beider Konfessionen zu besorgen. Konfessionelle Lehrervereine sind kurzweg Verräther an der Standessache! K.)

* Ludwigshafen a. Rh., 20. Aug. In der Giulinischen Fabrik ist gestern Früh der Fabrikarbeiter Karl Winderker, der einen Kalkofen zu bedienen hatte, offenbar an giftigen Gasen erstickt, die beim Aufzug des Deckels dem Kessel entströmten. Da neben dem Ofen eine intensive Hitze herrschte, wurde der Leichnam vollständig geröstet aufgefunden. Winderker ist Wittwer und hinterläßt mehrere Kinder.

Mülhausen, 19. Aug. In der elsässischen Maschinenfabrik, der sogenannten Sieberei, arbeiten nunmehr seit etwa zwei Monaten

sämmtliche Arbeiter nur noch fünf Tage in der Woche. Die Sache ist indes so eingerichtet, daß der Feiertag abtheilungsweise eingelegt wird, so daß zwar jeder Arbeiter einen Tag in der Woche nicht arbeitet, aber die Arbeiten doch nie ganz eingestellt werden. Eine Besserung der Lage ist noch nicht abzusehen.

Die Unruhen in China.

* London, 21. Aug. Das Reutersche Bureau ist in der Lage die gestrige „Times“ Meldung zu bestätigen, wonach den chinesischen Bevollmächtigten mitgetheilt wird, daß, falls die Urheber der Meutereien in Tschutschau nicht sofort gestraft werden, England eventuell seine Truppen nicht zurückziehe.

Vom südafrikanischen Krieg.

— Englische Militärjustiz. Die englische Militärbehörde ließ drei Farmer: Jan Petrus, Sarel Rinaber und Jan Andries Nieuwhondt wegen Hochverraths und Mords erschießen. Es wurde ihnen zur Last gelegt, sie hätten am 10. August einen Güterzug, der in der Nähe ihrer Farmen vorbeifuhr, zur Entgleisung gebracht und dadurch 5 Engländer dem Tode überliefert. Die Nähe der Farmen genüge den englischen — Henkern vollständig, um auf „Schuldig“ zu erkennen. Nun aber veröffentlicht ein Burenkommandant ein Schreiben, worin er ausführlich angibt, daß er mit einer kleinen, fliegenden Kolonne die jenen zur Last gelegte That vollbracht und dabei von genannten Farmern weder unterstützt worden sei, noch abgehalten werden konnte. — Es rast der See, er will sein Opfer haben! Wehe England, wenn das unschuldig vergossene Blut einst über dein Haupt kommt! Das ist übrigens das geeignetste Mittel, das verzweifelte Burenvolk zum äußersten Widerstand aufzustacheln.

— Das „Amsterdamer Handelsblatt“ veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Die schwarze Gefahr für Südafrika“ einen Protest des bekannten Verf. der (auch ins Deutsche übersetzten) „Charakterköpfe aus Südafrika“, Frederik Koppel, gegen die Verwendung bewaffneter Kaffern gegen die Buren. Chamberlain wird hier geradezu des Vortruges beschuldigt, denn während er beim Ausbruch des Krieges die Zusicherung gab, daß nur weiße Truppen verwendet werden sollten, hat er in seiner letzten Rede die Möglichkeit in Aussicht gestellt, die Eingeborenen gegen die Buren zu bewaffnen. Die Entrüstung der Singspreß über den Brief Kruijzingers an General French und dessen Drohung, daß er jeden Kaffer, der in seine Hände falle, niederschließen lassen werde, sei eine sehr überflüssige, nachdem es bewiesen sei, daß solche Kaffern sich der schrecklichsten

Zögern — und mich bis zu meinem Geburtstag in Ruhe lassen und bis dahin nicht wiederkommen willst — bin ich bereit, Dir Alles zu schwören!“

„Du wolltest —?! — Willst mir schwören, meine Frau zu werden?“

„Ja, ja — Alles, was Du willst! — Nur geh' ohne Zögern — ohne noch ein Wort, ohne noch einen Blick — nur gehe!“

„Schwöre, meine Frau werden zu wollen!“

„Ja — ich schwöre es!“ stieß sie, halb von Sinnen, vor Angst hervor.

Mit kurzem triumphirenden Lachen wandte Mertens sich ohne ein weiteres Wort zum Gehen und war in der nächsten Sekunde im tiefen Schatten der Mauer verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Chrlische Aussöhnung. Baruch Lewy und Izig Süßholz waren jahrelang verfeindet. Endlich kommt an einem „Versöhnungstag“ durch Vermittlung von Freunden eine Aussöhnung zwischen Beiden zustande. Beim Verlassen der Synagoge tritt nun Baruch an Izig mit den Worten heran: „Also — mir sein jetzt wieder die Alten, — ich wünsch' Dir Alles das, was Du mir wünschst!“

Izig: „Fangst De schon wieder an?“

waren mit wilder verzehrender Leidenschaft starr auf Irma gerichtet; er sah nur sie — er hörte nichts, als was sie zu ihm sprach.

„Dann willst Du mich heirathen? — Willst Du mir das zuschwören?“ drängte er immer wieder.

Sie hörte, wie die auf dem leichtgefrorenen Boden deutlich wiederhallenden Schritte näher und näher kamen, — noch eine Minute — und Mertens mußte, so sehr er in den einen Gedanken vertieft war, doch Dülzen gewahr werden. Noch hatte er ihn nicht gesehen, und Dülzen mochte wohl auch noch nicht bemerkt haben, daß es zwei Gestalten waren, die da im Schatten standen.

Tiefste Seelenangst überkam Irma bei dem Gedanken, was werden würde, wenn diese beiden Männer hier feindlich aneinander geriethen. Welch' entsetzliche Scene konnte sich vielleicht hier vor ihren Augen auf den Stufen ihres Vaters Hause abspielen!

Denn wie sie Mertens kannte, fürchtete sie mit Recht, daß derselbe Waffen bei sich führte und nicht zaudern würde, seine mörderischen Drohungen auszuführen.

Schnell entschlossen faßte sie ihn an beiden Schultern, schob ihn noch mehr in den tiefen Schatten zurück, und sich so vor ihn stellend, daß sie mit ihrer Gestalt den Näherkommenden vor seinen Blicken verbarg, sagte sie hastig: „Wenn Du jetzt gehen willst — sofort ohne

Greuel gegen ganze Burenfamilien schuldig gemacht hätten. Auf der anderen Seite erinnert Rompel an das Verhalten Krügers, der die ihm von mehreren Kaffernkapitänen angebotene Hilfe wiederholt abgeschlagen habe. Die Verwendung der Maoris sei nicht an dem Widerstand der englischen Regierung, die diese Hilfe recht gerne angenommen hätte, sondern an der erregten öffentlichen Meinung gescheitert. Der genannte Brief Krügers sei nur die Folge von Greuelthaten, von denen man dank der englischen Zensur in Europa noch nichts wisse. Ein Blatt erinnert an die Entrüstung, die allenthalben in Deutschland zu Tage trat, als nach dem Ausbruch des deutsch-französischen Kriegs im Jahre 1870 bekannt wurde, daß eingeborene Afrikaner im Kriege verwendet werden sollten; Prof. Dr. Bluntz hat damals laut dagegen protestiert und die Verwendung von Turfos und Zephyrs als eine Verletzung des Völkerrechts gebrandmarkt. (Genügt haben freilich solche Proteste auch damals nicht.) Ueber die Ermordung des Kommandanten Lombard in Swasiland durch Kaffern wird folgendes Nähere berichtet: Lombard führte vergangenes Jahr das Kommando bei Komatiport, als er von der Regierung der südafr. Rep. den Auftrag erhielt, mit van Dam, Kommandant des Johannesburger Polizeikorps und dessen Adjutant Schubly eine Indaba (Zusammenkunft) mit einigen Swasis abzuhalten. Diese Indaba hatte den Zweck, die von dem engl. Major Steinäcker mit Gewehren bewaffneten Kaffern zum Niederlegen der Waffen und zur Einstellung der Feindseligkeiten zu veranlassen. Die drei Abgeordneten zogen von Komatiport durch Niemand'sland in's Swasigebiet und fanden die Indaba bereit, den Wunsch der Regierung zu erfüllen. Die Zusammenkunft war gerade beendet, als die 3 Transvaaler sich plötzlich durch ungefähr hundert Engländer und Kaffern umringt sahen. Lombard bekam gleichzeitig mehrere Schüsse in die Brust und fiel tödlich verwundet nieder. Van Dam verteidigte sich mit seiner Mauer-

büchse gegen die andringenden Kaffern, bis ein Beilhieb ins Rückgrat ihn fällte. Schubly erging es ebenso und schon stürzten sich die Kaffern mit Affagaien auf die Wehrlosen, als ein engl. Offizier sich vor sie hinstellte und sie schützte. Natürlich wollten Steinäckers Leute nicht wissen, wie die Kaffern zu Gewehren gekommen waren und warum sie so verrätherisch gehandelt hatten. Lombard wurde am selben Tage begraben, van Dam und Schubly kamen als Gefangene nach Durban. Kurz danach empfing Steinäcker von Krüger den Befehl, daß in Zukunft alle, durch Steinäckers-Horjes gemachten Gefangenen auf Kosten der Soldaten verpflegt werden müßten. Dieser Befehl war ein neuer Schurkenstreich des Generals. Natürlich geben die Steinäcker-Horjes jetzt keinen Pardon mehr. Nun werden auch die häufigen Telegramme während der letzten Wochen, welche Niederlagen der Steinder-Horjes melden, deutlich. Mit diesen wird, wie es scheint, nun ein Kampf bis auf's Messer geführt.

Verschiedenes.

— Je nachdem — doch immer das Gleiche! Alles schon dagewesen! sagte der schlaue Ben Akiba und er hat noch immer Recht behalten. Während dem Forzheimer Gärtnerverein ein „Einfuhrverbot“ sehr angenehm wäre, fanden es 1470 die ehrsamten Stadtväter von Breisach in ihrem Interesse, ein „Ausfuhrverbot“ zu erlassen. Um nämlich selbst billige Rheinische verspeisen zu können, verboten sie den Fischern die Ausfuhr ihres Fanges.

— Ein Bonmot von Crispi. Gines Tages empfing Crispi einen französischen Journalisten. Die Unterhaltung berührte alle möglichen Themata. Plötzlich sagte Crispi zu seinem Besucher: „Wenn ich mich recht erinnere, hat Ihre Regierung Sie vor einigen Jahren ins Gefängnis gesetzt?“ „Ja, ich habe aus politischen Gründen gefessen, wie alle Welt in Frankreich!“ „Sie haben recht gethan,“ antwortete Crispi.

„Wenn man damit anfängt, daß man ins Gefängnis geht, so ist das ein Mittel, dahin zu gelangen, daß man die andern hineinsetzt... So wie ich...“

[Amtsgericht Durlach.] Tagesordnung zu der am Donnerstag den 22. August, Vormittags 8 Uhr, stattfindenden **Schöffengerichtssitzung**. 1) Gotthilf Leicht von Gundelbach wegen Unterschlagung. 2) Karl Heide von Grödingen wegen Körperverletzung. 3) Katharina Eckert von Mannheim wegen Diebstahls. 4) Anna Hoch von Sprollenhaus wegen Diebstahls. 5) Magdalena Postweiler in Aue wegen Verleumdung. 6) Luise Föllner von Königsbach wegen Verstrickungsbruchs. 7) Karl Friedrich Ludwig von Durlach und Genosse wegen unerlaubter Auswanderung. 8) Heinrich Kunzmann von Grödingen wegen Bedrohung. 9) Jakob Moser von Gutach und Genossen wegen Körperverletzung. 10) Ludwig Soos von Hohenwettersbach wegen Körperverletzung. 11) Andreas Müller von Grödingen wegen Körperverletzung. 12) Josef Eberle von Jöhlingen und Genossen wegen Vergehens gegen §. 304 R.-St.-G.-B. und Uebertretung gemäß §. 366 R.-St.-G.-B. 13) Theodor Gustav Schweigert von Friedrichsthal wegen Diebstahls. 14) Heinrich Fieck von Königsbach wegen Körperverletzung. 15) Josef Ebnis von Jöhlingen und Genossen wegen Hausfriedensbruchs. 16) Wilh. Friedr. Gutmann von Auerbach wegen Diebstahls. 17) Adam Wieland in Durlach wegen Verleumdung. 18) Johann Gantner Ehefrau von Weingarten wegen Verleumdung. 19) David Benz in Durlach wegen Verleumdung.

Jeder Familienvater

sollte darauf sehen, daß seine Frau und Töchter im Interesse ihrer **Gesundheit** nur **Mieder** oder **Corsets** mit

Hercules - Spiral - Federn,

D. R.-P. 76 912,

von **Wagner & Schilling, Oberkaufungen.**

tragen. Diese Einlagen sind nach allen Seiten biegsam, unzerbrechlich und rostfrei.

Man verlange ausdrücklich nur **Corsets** oder **Mieder** mit **Stempel:**

Wagner & Schilling'sche Hercules - Spiral - Einlagen, oder

Hercules-Spiralen, D. R.-P. 76 912.



= Ueberall zu haben. =

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Abhaltung des Viehmarktes in der Stadt Durlach betr.

Nr. 25,369. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der auf **Montag den 26. August d. J.** fallende Viehmarkt in der Stadt Durlach gemäß §. 28 des R.-St.-G. und §. 65 der badischen Vollzugsverordnung zu demselben vom 19. Dezember 1895 unter nachstehenden Bedingungen gestattet wird:

- aus verfeuchten Gemeinden darf Vieh (Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen) nicht auf den Markt aufgetrieben werden;
- für in das Großherzogthum eingeführtes Handelsvieh ist durch thierärztliche Zeugnisse (§. 58 der Verordnung vom 19. Dezember 1895) der Nachweis der Seuchenfreiheit auf Grund fünfzügiger Beobachtung gemäß §. 33 der Verordnung vom 19. Dezember 1895 beizubringen;
- für sonstiges Handelsvieh sind Gesundheitszeugnisse, die entweder von einem Thierarzt oder einem Fleischbeschauer ausgestellt sind, beizubringen.

Die Bürgermeisterämter des Bezirks werden hierauf besonders hingewiesen mit der Veranlassung, dies in ihren Gemeinden ortszüblich bekannt zu machen.

Durlach den 17. August 1901.

Großherzogliches Bezirksamt:
Dr. Popp.

Dehmdgras = Versteigerung.

Der diesjährige Dehmdgraserwachs der Wiesen des Großh. Domänenamts Karlsruhe wird versteigert wie folgt:

- Mittwoch den 28. August d. J., Vormittags 8 Uhr,** in der Schrempf'schen Bierhalle, Beiertheimer Allee 18, von 49 ha des Kammerguts Gottesaue;
- Donnerstag den 29. August d. J., Vormittags 9 Uhr,** im Rathhause zu Rüppurr von 54 ha der Gewanne obere und untere Mühlwiese, Salmenwiese, Fautenbruch und eingemachtes Stück des Kammerguts Rüppurr;
- Freitag den 30. August d. J., Vormittags 9 Uhr,** im Rathhause zu Rüppurr von 63 ha der Gewanne Weierwald, Nachwaide, Bleichwiese, Seewiese, großer und kleiner Schellenberg des Kammerguts Rüppurr und von der Hagenichbruchwiese, Gemarkung Ettligen;
- Donnerstag den 5. September d. J., Vormittags 8 Uhr,** auf dem Rathhause zu Grödingen von 15 ha Ziegellöcherwiesen, Gemarkung Durlach, und den Loosen 80/97 der großen Brühlwiese, Gemarkung Grödingen, mit 6,5 ha;

5. Freitag den 6. September d. J., Vormittags 8 Uhr, auf dem Rathhause zu Singen von 13 ha der Gemarkung Singen und Wilferdingen.

Zwangs - Versteigerung

gegen **August Bek Eheleute in Kleinsteinbach.**

Zufolge landgerichtlicher Verfügung und Antrags der Gläubiger finden die Termine vom 31. August und 4. September **nicht** statt. Durlach den 20. August 1901.

Großh. Notariat II. als Vollstreckungsgericht:
Schilling.

Durlach. Güterrechts - Register.

Eingetragen:
Hed, Johann, Blechnermelster in Aue, und Luise geb. Ade: Vermögensabsonderung.
Großh. Amtsgericht.

Durlach. Zwangs - Versteigerung.

Freitag den 23. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Rathhause zu Durlach gegen Baarzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

- 1 Sopha, 1 Waschkommode mit Marmorauflage, 1 Nachttisch, 1 Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 Kinderwagen, 1 Kommode, 1 Regulateur.
- Durlach, 21. Aug. 1901.
Lairer,
Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen.

Eine **Wohnung** von 2 Zimmern mit Zugehör ist an ruhige Familie auf 1. Oktober billig zu vermieten. Zu erfragen bei

Friedrich Geier,
Grödingenstraße 18.

Wohnung zu vermieten.

Ettlingerstraße 39 ist in schönster freier Lage eine kleine Wohnung von 2-3 Zimmern und Küche an ruhige kinderlose Leute auf sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

Comfortable Wohnung

zu vermieten:
3. Stock: 5 Zimmer, 192 qm Raum.
Durlach, Herrenstraße 17.

Eine freundliche, billige Mansardenwohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten **Weingartenstr. 18.**

Luisenstraße 8 sind 2 Wohnungen im 2. und 3. Stock von je 3 Zimmern mit Glasabschluß und allem Zubehör sofort oder auf 1. Okt. zu vermieten. Näheres im Laden.

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern ist auf 1. Oktober zu vermieten

Gasthaus zum Schwanen.

Freundliche Mansardenwohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör auf 1. Sept. oder später zu vermieten
Weingartenstraße 18.

Evangel. Jungfrauenverein
der
Gustav-Adolf-Stiftung
in Durlach.
Donnerstag, 22. August,
Nachmittags 3 Uhr: Versammlung
im Lokal der Frauenarbeitschule
(Gasthof zur Blume) mit Vortrag
des Vorsitzenden und Besprechung
von Vereinsangelegenheiten. Um
möglichst zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand: Specht, Stadtplatz.

Zur Herbstsaat:
Spinat
Rapunzel
(Sonnenwirlbel)
Kopfsalat
Weißkraut
Wirsing
Herbststrüben
etc. etc.
Samen
in allen Sorten und garant. keim-
fähiger Waare bei
Philipp Luger.

Man
verlange
**Scherer's
Cognac**
Gg. Scherer & Co.
Langen
Ärztlich empfohlen.
Preise auf den Etiketten.
Flasche Mk. 2 bis Mk. 5.
Cognac zuckerfrei „ 3.
Vorzügl. f. Genesende u. Zuckerkrankte.
Alleinverkauf:
Inh.:
G. F. Blum, Gust. Blum,
Hauptstrasse 38 hier,
Karl J. Wenz, Sölingen.


Reparaturen
an Brillen, Zwirkern u. dergl.
werden schnell und billig besorgt bei
F. Jordan,
Hauptstr. 28, gegenüber d. Kaserne.
Dasselbst reichhaltiges Lager in
allen optischen Artikeln.

Statt Pomade, statt Oel,
statt schädlicher Tincturen
verwende man täglich
das ausgezeichnete,
grossartig
wirkende,
höchst
solide
JAVOL
für die Güte
in wahrheitsge-
treuen kurzen Aus-
sagen aus den Zuschrif-
ten aller Kreise: 1. Bin mit
der Wirkung sehr zufrieden.
2. Sehr gut gefallen hat.
3. Ich bin ganz ausserordent-
lich zufrieden. 4. Es ist unströ-
tig eines der besten Haarpfle-
gemittel der Gegenwart. 5. Für den
Schnurrbart ist das Javol einzig und
als Kosmetikum sehr gut.
Flasche Mk. 2.—, Doppelflasche Mk. 3.50.
Zu haben in allen feinen Parfümerien,
Drogerien, auch in viel. Apotheken.
In Durlach zu haben bei **F. W. Stengel, Drogerie.**

Gelegenheitskauf.
Best. Wohnungseinrichtung
(alles echt), fast neu, soll wegzug-
halber billig verkauft werden. Off.
bitte unter **A. G. a. d. Exp. d. Bl.**

Dankagung.

Allen denen, welche uns zu unserer goldenen Hochzeit Glück-
wünsche dargebracht haben, dem verehrlichen Gemeinderath Durlach,
den Vereinen, sowie lieben Freunden, sprechen wir auch auf diesem
Wege nochmals unsern tiefgefühltesten Dank aus.
Durlach den 21. August 1901.

**Christ. Krieg, alt.
Elisabetha Krieg.**

**Wegen Ladenveränderung:
Großer
Schuhwaarenausverkauf**
mit 10—20 Prozent Rabatt
in der
Schuhwaarenhandlung
von
Heinrich Schnörr,
Spitalstrasse 13. Spitalstrasse 13.
NB. Auf gelbe Damen-, Herren-, Mädchen- & Kinderstiefel
besonders billige Preise.

Neue Bismarckhähne
in 4, 2 und 1 Liter-Dosen,
neue Berliner Rollmöpse,
neue russ. Sardinien,
neue franz. Bückinge,
neue Vollhähne, Matjeshähne,
neue Salzgurken,
neue Essiggurken
empfehlen
Oskar Gorenflo.

**Stollwerck's
Herz Cacao**
hoher Gehalt an Eiweiss,
• Theobromin und Aroma •
daher stärkend, anregend
und wohlschmeckend.
Überall käuflich!
• Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig •

Süße Milch & feinste Tafelbutter
in bekannter guter Qualität empfiehlt
Karl Zoller, Milchkuranstalt, Mittelstr. 10.
Milch und Butter werden auf Verlangen in's Haus geliefert.

Hund, Forderer, zu-
gelassen. Abzu-
holen gegen Futtergeld und Ein-
rückungsgebühr
Aue, Adlerstrasse 17.

Strohbänder, einige Hundert,
sind noch zu
verkaufen Gasthaus z. Schwanen.
Ein möbl. Zimmer
mit freier Aussicht auf den Thurm-
berg ist auf 1. Sept. zu vermieten
Blumenstrasse 13.

Wegzugshalber ist eine Wohnung
von 2 Zimmern, Küche und Zubehör
auf 1. Oktober zu vermieten
Kelterstrasse 6, 3. St.

Wegen Verlegung ist ein möb-
lirtes Zimmer sofort zu vermieten
Hauptstrasse 74,
Eingang Zehntstrasse, 2. St.
Im Matt- & Glanzbügel
empfiehlt sich
Frau Meister, Schloßstrasse 11.

**Futterschneidmaschinen,
Dreischneidmaschinen,
Göpelwerke,
Getreideputzmühlen,
Obst- & Traubenmühlen,
Beeren- & Obstpressen
(Kelterer),
Kettenschneider,
Bohnenhobel,
Gemüsehobel,
Obst- & Gemüswaagen,
Obst- & Kartoffelschäler,
Fleischhader,
Reibmaschinen**
empfehlen in großer Auswahl billigt
K. Leussler,
Eisenhandlung, Lammsstrasse 23.

Noch nie verschoben!
**III. u. letzte B.-Badener
Hamilton-Geldlotterie**
Ziehung sicher 11. u. 12. Oktober
2288 Geldgewinne
zahlbar ohne Abzug im Betrage
v. Mk. 42 000
Hauptgewinn Mk. 20 000
1 Gew. v. Mk. 20 000
1 Gew. à 5 000 = Mk. 5 000
2 Gew. à 1 000 = Mk. 2 000
4 Gew. à 500 = Mk. 2 000
20 Gew. à 100 = Mk. 2 000
100 Gew. à 20 = Mk. 2 000
200 Gew. à 10 = Mk. 2 000
560 Gew. à 5 = Mk. 2 800
1400 Gew. à 3 = Mk. 4 200
**X. Strassburger
Pferde-Lotterie**
Ziehung 16. November
**1200 Gew. i. W.
v. Mk. 42 000**
Haupt-Gew. Mk. 10 000, 3000 etc.
Loose jeder Lotterie à **1 Mk.**
11 Loose 10 Mark
Porto und Liste 25 Pf. extra
empfiehlt **J. Stürmer,**
Generaldebit, Strassburg i. E.

Eine Frau empfiehlt sich im
Waschen und Bügeln in und
außer dem Hause.
Herrenstrasse 7, 2. St.

Ein Monatsdienst
wird angenommen. Zu erfragen bei
der Expedition d. Bl.

Einige tüchtige
**Möbelpolierer &
Wischer**
finden sofort dauernde Arbeit.
Meldungen unter **F. J. R. 960**
an die Expedition dieses Blattes.

2—3 kräftige
Tagelöhner
finden sofort Arbeit bei
Gypfermeister **Widmann,**
Herrenstrasse 22.

Kleider jeder Art
werden gewaschen und ge-
färbt von
Heinrich Klenert,
Färbermeister, Hauptstrasse 66.

Zauberhaft schön
sind alle, die eine zarte, schneeweisse
Haut, rosigen jugendfrischen Teint
u. ein Gesicht ohne Sommerprossen
haben, daher gebrauchen Sie nur:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Presden
Schugmarke: Stiefenpferd.
à St. 50 Pfg. in der Löwen-Apothek und
Einhorn-Apothek in Durlach; sowie
bei **Apoth. Kaufmann in Dönnigsbach.**
Wasserwärme der Pfing 16 Grad R.
Redaktion, Druck und Verlag von H. Dupp, Durlach.